

Das Hochwasser im Juni 2013 in Deutschland

Teil 2: Auswirkungen und Hochwasserbewältigung

Bijan Khazai⁽²⁾, Tina Bessel⁽²⁾, Stella Möhrle⁽²⁾, André Dittrich⁽²⁾, Kai Schröter⁽¹⁾,
Bernhard Mühr⁽²⁾, Florian Elmer⁽¹⁾, Tina Kunz-Plapp⁽²⁾, Werner Trieselmann⁽¹⁾,
Michael Kunz⁽²⁾

Center for Disaster Management and Risk Reduction Technology CEDIM

⁽¹⁾ Deutsches Geoforschungszentrum GFZ

⁽²⁾ Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Kurzfassung

Ab dem 31. Mai 2013 entwickelte sich in Mitteleuropa ein großräumiges Hochwasserereignis das in Deutschland 8 Todesopfer gefordert hat (die Gesamtzahl für alle betroffenen Staaten liegt bei 25). Mindestens 52.500 Menschen im Elbe- und Donaeinzugsgebiet wurden evakuiert. Die hydrometeorologischen Ursachen des Hochwassers und die relevanten Faktoren wurden im 1. Teils des Beitrags diskutiert

Das Rekordhochwasser im Süden und Osten Deutschlands hat die Einzugsgebiete von Donau und Elbe mit vergleichbar hoher Intensität getroffen. Analysen des Center for Disaster Management and Risk Reduction Technology (CEDIM) zeigen, dass die Hochwasserfolgen dennoch in beiden Regionen sehr unterschiedlich ausgefallen sind. Mit einem Index für das Resilienz-Potenzial, kombiniert mit beobachteten Auswirkungen wie Evakuierungen und Verkehrsunterbrechungen, wurden erste Schätzungen zur Schwere der Hochwasserfolgen und Erholungsfähigkeit der betroffenen Landkreise an Donau, Elbe und Rhein, sowie Lech und Mulde vorgenommen.

Der in CEDIM entwickelte Index für das Resilienz-Potenzial basiert auf sozialen, ökonomischen und institutionellen Daten sowie auf Informationen aus einer Befragung vom Augusthochwasser 2002 betroffener Haushalte. Unsere Ergebnisse zeigen eine hohe Resilienz in den Landkreisen an der bayerischen Donau und am Lech, hohe bis mittlere Resilienz an Oberrhein und Untereibe und mittlere bis geringe Resilienz an Niederrhein, Elbe und Mulde.